

dem Boden und blieb schließlich über dem Rand des Steinbruchs hängen. Seine Vorderräder hingen haltlos in der Luft, und der ganze Körper der Rennmaschine pendelte über dem Abgrund hin und her, wie eine Wippschaukel. Die leiseste Vorwärtsbewegung hätte ihn unfehlbar in die Tiefe stürzen müssen. Bordino, der durch ein reines Wunder nicht aus dem Sitz geschleudert war, kroch still und vorsichtig über den hinteren Teil seines Wagens aus der gefährlichen Stellung. Er war dem sicheren Tode nicht um Zollbreite, sondern um Haaresbreite entronnen.

Mit knapper Not entrann auch Prinz de Cystria im Grand-Prix-Rennen von Tours dem Tode. Es war im Jahre 1923. Er war ein Amateur-Rennfahrer und fuhr nicht besonders schnell und gut. Immer wieder bildete er für die Berufsfahrer ein Hindernis, und die meisten von ihnen waren recht schlecht auf ihn und seine Fähigkeiten zu sprechen.

In einem Dorfe machte die Straße, auf der das Rennen abgehalten wurde, eine rechtwinkelige Kurve, die allgemein gefürchtet war. Gerade als wir uns dieser Straßenbiegung mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 bis 80 Meilen näherten, gab der hinter dem Prinzen fahrende Wagen ein Signal, damit er die Bahn freigäbe. De Cystria wandte den Kopf nach rückwärts, sah zwei riesige drohende Wagen knapp hinter sich, verlor die Fassung und raste geradewegs in das Pallisadengerüst an der Ecke, auf dem zahlreiche Zuschauer standen.

Die Pallisade brach über dem Wagen zusammen, und die Zuschauer fielen in Mengen auf den wüsten Knäuel aus Wagen- und Holztrümmern herunter. Im ersten Augenblick glaubte man, mehrere Dutzend Menschen müßten durch diesen Unfall getötet oder verletzt worden sein. Aber als man sie wieder auf die Beine gebracht und untersucht hatte, zeigte es sich, daß alle mit dem bloßen Schrecken davongekommen waren.

Ein Moment in meinem Leben, da ich dem Tode schon von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, ereignete sich bei dem spanischen Grand-Prix-Rennen in San Sebastian. Ich fuhr damals jenen Wagen, mit dem ich bei Soutport 158 Meilen pro Stunde gemacht hatte. Es war der schnellste Wagen, der jemals zu einem Straßenrennen zugelassen worden war. Als ich an einer Tribüne vorbeikam, bemerkte ich, daß mir die Zuschauer eifrig etwas zuriefen und mir Zeichen machten. Ich widmete ihren Rufen und Gesten weiter keine Aufmerksamkeit, da ich dachte, man wollte mich durch diese Temperamentsausbrüche nur zu größerer Geschwindigkeit aufmuntern. Einige Augenblicke später schien mein Steuer sonderbar steif zu werden. Trotzdem gab ich Gas und erhöhte meine Geschwindigkeit auf 90 Meilen, um eine Kurve zu nehmen. Plötzlich brach die Vorderachse krachend durch. Die Räder drehten sich einwärts, und der Wagen stellte sich auf den Kopf, raste auf der Spitze des Kühlers weiter und riß die makadamisierte Straße 100 Meter weit wie ein Pflug die weiche Ackererde auf, das Steuerrad wurde mir in den Unterleib gestoßen und ich verlor das Bewußtsein.

Wäre dieses Steuerrad nicht so federnd gewesen und hätte es nicht so elastisch auf den Stoß reagiert, so hätte ich unfehlbar getötet werden müssen. Und hätte der Wagen nicht seine gerade Richtung auf der Straße beibehalten, so hätte dieser